



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10
Abo-Nr.: 1077515
Seite: 33
Fläche: 26'675 mm²

Wie teuer ist zu teuer?

Opec und Internationale Energieagentur ringen um die Deutungshoheit beim Erdölpreis

Der Erdölpreis bewegt sich auf dem höchsten Niveau seit Herbst 2008. Opec und IEA legen ihre Zurückhaltung ab und streiten öffentlich, ob das gefährlich ist.

Benjamin Triebe

Es sind klare Worte, die Opec-Generalsekretär Abdalla al-Badri für sein Communiqué gewählt hat. Jede Annahme, dass im Erdölmarkt Knappheit herrsche, sei falsch. Die Internationale Energieagentur (IEA) müsse in ihrer Argumentation konsistent bleiben, kritisierte er in der am Dienstag veröffentlichten Erklärung. Entweder solle sie sich einen hohen Erdölpreis wünschen, um den Verbrauch zu drosseln – oder aber einen niedrigen, damit er das globale Wirtschaftswachstum unterstütze. 2009 habe die IEA den Mitgliedsländern geraten, die Erdölsteuern zu erhöhen, damit der niedrige Konsumentenpreis steige. «Wenn sie sich heute über einen hohen Preis beklagt, wieso fordert sie jetzt nicht die Senkung von Steuern?», schloss al-Badri. Einen Tag zuvor hatte IEA-Exekutivdirektor Nobuo Tanaka bei einer Energiekonferenz in Abu Dhabi, gewissermassen in Feindesland, den Stand des Erdölpreises als «alarmierend» bezeichnet.

Analytiker können sich nicht erinnern, wann beide Institutionen zuletzt in der jüngeren Vergangenheit ihre Differenzen so deutlich in der Öffentlichkeit ausgetragen haben. Aber der Anstieg des Preises für Erdöl der Nordseesorte Brent auf knapp unter 100 \$ je Fass und

der Sorte WTI auf anhaltend über 90 \$ – in dieser Kombination zum ersten Mal seit Herbst 2008 – lässt die Zurückhaltung schwinden. Das ist verständlich, denn die Interessen ihrer Mitglieder überschneiden sich nur wenig: Die Opec als 1960 gegründetes Angebotskartell spricht für zwölf erdölexportierende Länder aus dem Nahen Osten, Afrika und Lateinamerika. Die IEA hingegen wurde 1973 von 16 Industrieländern in Reaktion auf die erste Ölkrise ins Leben gerufen; sie ist der OECD angehängt und hat inzwischen 28 Mitglieder, zumeist Abnehmerländer. Kein Opec-Land ist Mitglied der IEA. Anbieter und Nachfrager stehen sich in institutionalisierter Form direkt gegenüber.

Die unterschiedlichen Meinungen über die angemessene Höhe des Erdölpreises spielten in der Beziehung zwischen Opec und IEA im Hintergrund immer eine Rolle, sagt Leon Leschus, Rohstoff-Analytiker beim Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut (HWWI). Gemeinsame institutionalisierte Treffen der beiden Organisationen sind ihm nicht bekannt. Auch laut Eliane Tanner, Rohstoff-Strategin bei der Bank Sarasin, sind Opec und IEA zwei Gegenpole, die keinen intensiven Austausch pflegen – und sich eigentlich auch nicht lautstark in die Haare geraten.

Bis jetzt jedenfalls. Die IEA hatte Anfang Januar warnend darauf hingewiesen, dass der Erdölpreis in eine «gefährliche Zone» steige und die Stabilität der Weltwirtschaft bedrohe. Die OECD-Länder hätten 2010 rund 790 Mrd. \$ für Erdölimporte ausgeben müssen, 200 Mrd. \$ mehr als im Vorjahr. Kurzfristig sei es «keine schlechte

Idee», wenn die Produzenten bereit seien, die Förderung zu steigern. Ferner korrigierte die IEA in ihrem Monatsbericht die Prognose für die globale Erdölnachfrage in diesem Jahr auf 1,41 Mio. Fass pro Tag nach oben. Die Opec müsse zudem pro Tag 400 000 Fass mehr in den Markt geben, um ihn im Gleichgewicht zu halten. Opec-Generalsekretär al-Badri entgegnete, das Angebot sei ausreichend und der Preisanstieg unter anderem der Spekulation und dem schwachen Dollar geschuldet.

Eine Aufstockung der Förderquoten hat die Opec bisher stets ausgeschlossen. Nach derzeitiger Planung wird erst am 2. Juni über eine Änderung beraten. Laut HWWI-Forscher Leschus haben die Opec-Länder noch genügend Kapazitäten, um einen Anstieg des Ölpreises abzufangen. Insgesamt beliefen sich die Reservekapazitäten auf 5 Mio. Fass pro Tag, davon 3,5 Mio. bei dem zur Akzeptanz niedrigerer Preise bereiten Saudiarabien. Zum Zeitpunkt des Rekordpreises im Jahr 2008 waren es kumuliert 1 Mio. Die Erdölnachfrage liegt global bei 87 Mio. Fass pro Tag, davon kommen 40% aus Opec-Ländern.

Wie bei jedem Kartell stellt sich aber auch bei der Opec die Frage, ob alle Mitglieder willens sind, mit zusätzlichen Verkäufen bis zu einer offiziellen Erlaubnis zu warten. Insgeheim lässt sich schliesslich als Abweichter vom Preisanstieg profitieren. Die IEA legte den Finger in diese Wunde, als sie in ihrem Monatsbericht anmerkte, die Opec-Länder dürften ihre Produktion wohl stillschweigend erhöhen. Saudiarabien scheinete das in den vergangenen sechs Monaten bereits getan zu haben.